

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Hammer'sches Haus).
 Preis: Täglich (mit
 Ausnahme bei Sonn- u. Feiertagen
 von 11—12 Uhr vorm.)
 bezahlbar werden nicht
 angenommen, namentliche Ein-
 wagen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 für die Verwaltung gegen
 Zahlung des billigen fest-
 gesetzten Preises entgegen-
 genommen.
 „Deutsche Wacht“ erscheint
 in Sonntag und Donnerstag
 ausgenommen.
 Postamt-Konto 884.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Hammer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für 1/11 mit Zustellung in
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.75
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die hiesigen
 Postgebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 85.

Sissi, Donnerstag, 25. October 1900.

25. Jahrgang.

Dr. Pommer im Cillier Gewerbebunde.

Samstag abends fand im Hotel zur goldenen Krone eine Generalversammlung des Cillier Gewerbebundes statt, in welcher die herzlichsten Beziehungen zwischen unserem bisherigen Reichsrathsgewählten Herrn Dr. Josef Pommer und den gewerbetreibenden in das schönste Licht traten. Herr Dr. Pommer mußte in dieser überaus zahlreich besuchten Versammlung die Ueberzeugung gewinnen, daß er das Vertrauen seiner gewerblichen Wähler im vollsten Maße besitzt. Unsere wackeren gewerbetreibenden aber sind in ihrem Vertrauen zu dem Abgeordneten befestigt worden, denn sie wählten mit sichtlicher hoher Freude die Bemerkung, daß Herr Dr. Pommer sich über die Wünsche und Forderungen der Gewerbetreibenden bei diesen selbst unterrichtet, daß er jegliche gewerbepolitische Anregung mit wahren Feuerer aufgreift und mit unermüdlichen Vienenflüße auf jenen Weg bringt, welcher zur Erreichung des Zieles führt.

Der Obmann des Cillier Gewerbebundes, Herr Carl Wörtl, eröffnete die Versammlung, indem er namentlich Herrn Dr. Pommer, Herrn Bürgermeister Julius Rakusch und den Schriftführer der „Deutschen Wacht“ begrüßte. Der Schriftführer Herr Otto Kusler brachte das Protokoll der letzten Versammlung vom 17. Juni 1900 zur Lesung; es wurde genehmigt.

Namens der Gewerbetreibenden von Gonobitz hat Herr Franz Kowatsch an den Cillier Gewerbebund ein Schreiben gerichtet in welchem die Gewerbetreibenden zur kommenden Reichsrathswahl Stellung nehmen. Sie verlangen, daß der Abgeordnete „im Sinne des gewerblichen Programmes bahnbrechend“ sei, daß er insbesondere „gegen die Einführung von directer oder indirecter Steuern agitire“, daß er für die obligatorische Kranken-, Alters- und Invaliditätsversorgung eintrete und gegen das Hausierverbot Stellung nehme.

Zu diesem Einlaufe ergriß Herr Dr. Pommer das Wort und führte in längerer Rede aus, daß in der abgelaufenen Session und namentlich in dem obstructionsfreien Theile derselben die deutsche

Volkspartei eine überaus große Anzahl gewerbefreundlicher Anträge eingebracht, welche er ausnahmslos mitunterschieden, d. h. mitgestellt habe. Er verwies darauf, daß die Deutsche Volkspartei die Förderung des Gewerbebestandes in ihr Programm aufgenommen und daß er neben dem Programm der deutschen Volkspartei auch auf jenes der deutsch-österreichischen Gewerbe-Partei kandidiert habe. Unter lebhafter Zustimmung erörterte Herr Dr. Pommer kurz den gewerblichen Theil der beiden genannten Programme. Bezüglich der Steuern werde die Deutsche Volkspartei für eine neuerliche Belastung des schwergedrückten Volkes selbstverständlich nicht mehr zu haben sein. Was die obligatorische Kranken-, Alters- und Invaliditätsversorgung sowie die Bekämpfung des Hausierhandels anbelangt, so seien in diesen Angelegenheiten seitens der Abgeordneten Posmann-Welkenhof, bzw. Riemann Anträge eingebracht worden, welche der Redner mitunterschieden habe. Es sei begreiflich, daß die Gewerbetreibenden ungeduldig werden, weil für sie Seitens der Regierung nichts geschehe. Die Deutschen seien zur Obstruction gezwungen gewesen; sie haben damit das deutschfeindliche System gestürzt. Die deutsche Obstruction sei jedoch ausgeschaltet worden, wenn es sich um Vorlagen volkswirtschaftlicher Natur gehandelt habe. Die Tschechen andererseits haben das Recrutencontingent, also eine Staatsnothwendigkeit, durchgehen lassen, aber bei der Verabreichung über die Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung Obstruction getrieben und dadurch die so bedeutungsvolle Neuerung unmöglich gemacht. Der Renner habe damals persönlich den tschechischen Abg. Horica ersucht, daß die Tschechen während der Verhandlung über die beiden genannten §§ die Obstruction einstellen mögen. Horica habe sich dazu bereit erklärt, allein der tschechische Jude Stransky hat dieses gewerbefreundliche Abkommen hintertrieben.

Herr Victor Naslo beantragte hierauf nach eingehender Begründung die Annahme der nachstehenden Resolution:

Aufgabe ist, dies nicht in meinem persönlichen Interesse, sondern in jenem meines armen und unglücklichen Volkes nach Möglichkeit zu verhindern.“
 Ähnlich spricht er sich in einem Briefe an Döllinger aus. „Ich stehe“ — sagte er — „in inniger Beziehung nicht nur zum kirchlichen, sondern auch zum politischen Leben meiner Nation. Die armen Südslaven sind im höchsten Grade von Wien und Budapest aus malträtirt. Ich liebe meine Nation und setze meine ganze Kraft ein, sie von einer unwürdigen Knechtschaft und von der abschüssigen Bahn der Barberei, auf die sie gedrängt wurde, zu befreien. Ich bin deshalb in Wien und Budapest ein Dorn im Auge. Man sucht seit Jahren einen Vorwand, mich unschädlich zu machen und mich zu entfernen.“

Wie Bischof Strohmayer über das vatikanische Concil dachte, zeigen folgende Stellen in seinen Briefen: „Meine Ueberzeugung (die ich in derselben Weise, wie ich sie in Rom vertreten habe, auch vor dem Richterstuhl Gottes vertreten werde) ist fest und unerschütterlich: daß das Concil vom Vatikan jener Freiheit entbehrt hat, die nothwendig war, um es zu einem wahren Concil zu machen und um es zu berechtigen, Beschlüsse zu fassen, die geeignet wären, das Gewissen der ganzen katholischen Welt zu binden. Die Beweise dafür liegen vor aller Welt Augen. . . Es war die nackte und die gräßlichste Ausübung der päpstlichen Infallibilität nothwendig, um die Infallibilität zum Dogma erheben zu können. . . Keiner Macht der Welt wird's je gelingen können, der Welt die Ueberzeugung beizubringen, daß das Concil wirklich frei war. — Man kann sich nichts Gebundeneres und Unfreieres denken, als das Concil war.“

Die schlechtesten und absurdsten Mittel sind angewandt worden, um die freien Meinungsäußerungen

„Die Steuerreform vom Jahre 1898 hat nebst anderem Guten Neuerungen mit sich gebracht, welche für den Kleinbürger, Hausbesitzer und Gewerbetreibenden eine drückende Last bedeuten. Es sind dies namentlich die Wiederaufnahme der 5%igen Hauszinssteuer für Besitzer neugebauter belasteter Häuser, die unverhältnismäßige Anwendung der Erwerbsteuer, Personaleinkommensteuer und Rentensteuer auf den Mittelstand und die Veräuflichung durch den complicirten Apparat der Steueremtschätzung durch die von den Parteien auszufüllenden Bekenntnisbogen. Der Herr Abgeordnete wird freundlich gebeten, mit den dadurch Betroffenen in Fälligkeit zu treten, ihre Beschwerden entgegenzunehmen, sich die nöthige Information zu verschaffen und sodann mit allem Nachdrucke im Reichsrathe dahin zu arbeiten, daß eine Remedur geschaffen und dem Gewerbebestande, den Kleinbürgern, diesen Stiefkindern des Staates, ihr Recht werde. Die Versammelten erklärten, daß sie nur jenem Candidaten ihre Stimmen geben werden, der in diesem Sinne für die Interessen der Gewerbetreibenden und Kleinbürger einzutreten verpflichtet.“

Herr Dr. Pommer begrüßt namentlich jenen Theil der Resolution, mit deren Inhalte er sich vollkommen einverstanden erklärt, auf das Wärmste, der von dem Einvernehmen zwischen Wählern und Abgeordneten, von dem Zusammenarbeiten spricht. Herr Dr. Pommer beabsichtigt in der kommenden Session Initiativanträge einzubringen, welche nachfolgende Gegenstände betreffen: 1. Maßregeln gegen die Consumvereine, 2. Altersversorgung der Gewerbetreibenden; 3. ad § 59 und 60: Hausierverbot für alle Gemeinden mit mehr als 300 Einwohnern; 4. Ausdehnung des V. fähigungsnachweises auf das Handels- und Schankgewerbe; 5. Progressive Personaleinkommensteuer über 5%; 6. Progressive Erbssteuer.

Herr Fuchs verwies darauf, daß diejenigen, welche Wohnungen an „Zimmerherren“ vermieten, insofern sehr hart und sehr ungerecht getroffen werden, als sie hierfür eine Rentensteuer bezahlen müssen.

Bischof Strohmayer.

Unter den Bischöfen, die sich aus Anlaß der Jubiläumfeierlichkeiten nach Rom begeben haben, stand sich auch der croatische Bischof und politische Agitator Strohmayer von Diakovar. Er ist ein hochbetagter Mann. Geboren am 4. Februar 1815, steht er bereits im 86. Lebensjahre. Ein so hohes Alter zu erreichen hat er selbst wohl nicht gedacht. In einem Briefe vom Jahre 1870 an Döllinger spricht er von seiner „äußerst schwachen Gesundheit“. Es war ihm gleichwohl beschieden, sein diamantenes Priesterjubiläum und sein goldenes Bischofsjubiläum zu feiern. Für die croatische Nation hat er durch Gründung von Schulen und wissenschaftlichen Anstalten viel getan. Freilich war er dazu bei einem jährlichen Einkommen von 200.000 Gulden auch in der Lage. Aber andere haben's ja auch und thun doch nichts der nicht viel.

Zur Zeit des vatikanischen Concils gehörte der Name des Bischofs Strohmayer zu den meistgenannten. Er lehrte die Welt in Erstaunen durch sein kühnes Auftreten auf dem Concil. In äußerst interessanten und wertvollen Briefen an hervorragende Männer, an Acton, Döllinger und Reinkens, hat er seine politische Stellung, sowie seine Anschauung über das vatikanische Concil und andere kirchliche Tagesfragen offen dargelegt. Diesen Briefen, welche jetzt gedruckt vorliegen, sind die folgenden Mittheilungen entnommen.

Ueber seine politische Stellung äußerte sich Bischof Strohmayer in einem Briefe an Professor Reinkens (den nachmaligen altkatholischen Bischof) folgendermaßen: „Ich stehe mit der Regierung sowohl in Wien als in Budapest in Opposition. Beide würden sich meiner lieber heute als morgen entledigen. Meine

zu verhindern. Unmöglich, hundertmal wiederhole ich es, unmöglich kann Gott einem Werke, das auf solche Weise zustande kam, seinen Segen geben. . . Wenn es je in der Geschichte eine Versammlung gab, die das gerade Gegentheil war von dem, was sie sein sollte, so ist es das vatikanische Concil. Alles was geschehen konnte, um den Verus des Concils zu compromittieren und es des Bestandes des hl. Geistes unwürdig zu machen, geschah im ausgiebigsten Maße.“
 Noch am 27. August 1871 schrieb er an Lord Acton: „Es ist unleugbar, daß das Concil von Anfang an bis zu seinem Ende unfrei war und daß die alte katholische Regel: quod semper, quod ubique, quod ab omnibus in demselben offenbar verletzt war.“

Es ist von Interesse, die Ansicht des Bischofs Strohmayer über die weltliche Herrschaft des Papstes kennen zu lernen. An Professor Reinkens schrieb er: „Dieser elende Schrei, daß das Papstthum dieses elenden Fegens, den man zeitliches Besitzthum nennt, nicht entbehren könne, ist ein wahrer Unsinn. Die Päpste waren Jahrhunderte hindurch ohne Besitzthum und haben gewußt, ihre Unabhängigkeit zu wahren und die Interessen der christlichen Völker zu fördern. Man gebe heute der Kirche einen Leo († 461) oder Gregor den Großen († 604) und man wird sehen, daß er auch ohne zeitliches Besitzthum wissen wird, sich Respect in der Welt zu verschaffen.“ In einem Briefe an Döllinger finden sich folgende Worte: „Ein großes Glück ist es nach meiner Ansicht, daß das Papstthum das dominium temporale (das zeitliche Besitzthum) verloren hat, welches nichts anderes war als ein nutrimentum superblae et medium ecclesiae libertatem opprimendi (als ein Nährmittel des Hochmuths und ein Mittel zur Unterdrückung der kirchlichen Freiheit). Ich kenne keine absurdere und

Herr Weiß erörterte kurz die Forderungen des Schneiderverbandstages und erklärt, dass Herr Dr. Pommer, welcher sich um die Gewerbetreibenden so warm annehme, der richtige Mann für das Mandat sei.

Hierauf wurde die Resolution des Herrn Raske einstimmig angenommen. Damit waren die Einläufe erledigt.

Herr Dr. Pommer unterzog sodann die §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung, betreffend des Agenten- und Hausierwesens einer eingehenden und lichtvollen Erörterung, in welcher er den Verbesserungsvorschlägen des Gewerbeausschusses im Allgemeinen zustimmte. Durch die Schließung der Session seien zwar jene Vorschläge in den Papierkorb gefallen, allein der Redner glaubt, dass im Arbeitsprogramm eines arbeitsfähigen Hauses die Förderung des Gewerbestandes eine der ersten Rollen spielen wird. Wie bringen im Nachfolgenden nebeneinandergestellt die alte Fassung der beiden Paragraphen, sowie den vom Gewerbeausschusse vorgeschlagenen Wortlaut. Herr Dr. Pommer nahm nur gegen die Grenze des Hausierverbotes Stellung, welches bei 10.000 Einwohnern halt macht und gerade dadurch die kleinstädtischen Städte und Märkte den Hausierern ausliefert. Er ist dafür, dass das Hausieren in Städten, Märkten und geschlossenen Orten mit mehr als 300 Einwohnern untersagt werden dürfte. Im Uebrigen seien jedoch die Vorschläge des Ausschusses gut, was schon daraus hervorgehe, dass die Socialdemocraten sich so abfällig darüber geäußert haben. In einer Versammlung im Prater habe ein socialdemocratischer Redner von den „paar besoffenen Zünflern, welche die Abänderung der § 59 und 60 der Gewerbeordnung anstreben“ gesprochen. Abg. Dr. Verkauf habe gesagt: „Utopie wäre es, wenn wir uns abmühen wollten, den Klein- und Mittelbesitz aufrecht zu erhalten, aufrecht zu erhalten etwas, was nicht aufrecht zu erhalten ist.“ Gegenüber dieser revolutionären Anschauung stellt sich der Gewerbeausschuß auf einen conservativen Standpunkt, welchem wir zustimmen müssen. Was im deutschen Volke gut ist, soll erhalten werden, auf daß jeder einzelne Stand gesund und kräftig werde und die Volksgenossen nicht nur an den Magen, sondern auch an die idealen Güter denken können. (Stürmischer Beifall.)

alt: § 59. neu:

Table with 2 columns: alt and neu. The 'alt' column contains text about the rights of merchants and their agents. The 'neu' column contains revised text regarding the same rights and the inclusion of independent agents.

miserablere Behauptung als die, daß dieses dominium zur Freiheit des Papstes nötig sei. Es heißt das unsern Herrn Lügen strafen, qui cum ipsum regem facere vellent, fugit in montem (der, als man ihn zum König machen wollte, auf den Berg entfloß).“ So äußerte sich der Bischof Stroßmayer, obwohl Pius IX. schon im Syllabus von 1864 folgende zwei Sätze verdammt hatte: „Ueber die Vereinbarkeit der weltlichen Herrschaft mit der geistlichen sind die Söhne der christlichen und katholischen Kirche nicht einig. (These 75). Die Abschaffung der weltlichen Herrschaft, die der apostolische Stuhl besitzt, würde zur Freiheit und zum Glücke der Kirche überaus viel beitragen. (These 76).“

Zum Schluß seien aus Stroßmayers Briefen an Döllinger und Reinkens noch folgende Äußerungen mitgeteilt: „Meine Freunde wissen, daß ich nicht imstande bin, meine Ueberzeugung zu verleugnen oder mein Gewissen zu verrathen. — Ich hätte nie gedacht, daß Förster (der Fürstbischof von Breslau) ein so unfähiger und charakterloser Mensch sei! Mein lieber Freund! Zu den Gebrechen unserer Zeit gehört gerade auch die Gesinnungs- und Charakterlosigkeit. . . Wenn je, so ist es heutzutage die Aufgabe der wahren Katholiken, die Stelle des Weltapostels zu übernehmen und dem Petrus (d. h. dem Papste) mit aller Entschiedenheit zuzurufen: in veritate evangelii non ambulabitis (du wandelst nicht in der Wahrheit des Evangeliums). . . Was meine Nation und ihre Zukun't anbelangt, so scheint es mir gewiß zu sein, daß sie sich eines Tages des römischen Depotismus entledigen wird.“

Alles, was in dem Vorstehenden mitgeteilt worden ist, stammt aus Briefen, die Bischof Stroßmayer nicht etwa vor, sondern nach dem vatikanischen Concil geschrieben hat. Trotz allem hat er sich noch-

Bestellungen zu suchen, dürfen jedoch hierbei, außer auf Märkten, keine Waren zum Verkaufe, sondern nur Muster mitführen.

2. Für die Subscriptionsammlung auf Druckwerke

gelten die im Pressegesetz gegebenen besondern Vorschriften.

3. Jene Handlungsreisenden und stabilen Handelsagenten, welche ein Geschäft daraus machen, für mehrere Gewerbetreibende Bestellungen zu suchen, haben diesen selbständigen Erwerbszweig nach § 11 anzumelden.

in deren Geschäftsbetriebe Verwendung finden,

neu: ebenso.

Für den Verkauf von Druckschriften und das Sammeln von Pränumeranten oder Subscribenten ist der im § 23 des Pressegesetzes vorgesehene Erlaubnisschein erforderlich.

„stabil“ fällt weg.

ebenso.

4. (Zusatz): Die Agentiebefugnis gibt dem Agenten das Recht, für Rechnung eines Auftraggebers mit Kaufleuten, Fabrikanten und sonstigen Gewerbetreibenden nur in Gegenständen, welche in deren Geschäftsbetriebe Verwendung finden, Geschäfte anzuknüpfen, ihnen zu diesem Behufe Warenmuster zur Einsicht vorzulegen, die Preise der Waren seiner Vollmachtgeber mitzutheilen, von ihnen Bestellungen auf solche Waren anzunehmen, sowie für Rechnung der Vollmachtgeber Einkäufe zu machen.

5. Bestellte Waren an die Besteller zu übergeben oder abzusenden, ist den Agenten verboten.

6. Den selbständigen Handelsagenten ist nicht gestattet, außer den Mustern noch Waren mit sich zu führen, eigene Warenlager oder Magazine zu halten, Muster oder Waren für eigene Rechnung zu verkaufen und in Agentiegeschäfte mit Personen zu treten, welche zur Verarbei-

maß unterworfen. Ueber diese Thatsache aber mag sich jeder Leser der mitgetheilten Äußerungen selbst sein Urtheil bilden.

Woh die Boxer!

(Ein Sittenbild aus Russisch-Ostasien).

Die Zeitung „Wladi wostok“ veröffentlicht folgendes nach dem Leben gezeichnetes Sittenbild aus Russisch-Ostasien:

Det der Handlung: Das Comptoir des Russen Districts der ostchinesischen Eisenbahn. In dem großen Zimmer befinden sich zwei Personen: der Districtschef, ein russischer Ingenieur und sein Buchhalter.

Der Districtschef hält eine lange Liste in den Händen und liest von ihr das Verzeichnis der von der „Großen Faust“ (den Boxern) den Eisenbahnarbeiten in seinem District zugefügten Schäden laut ab, indem er zugleich die einzelnen Posten auf dem Rechenbrett addiert:

„Der dem Bahnbau-Unternehmer Lun-Hun-Li ausgezahlte Betrag von 41,371 Rbl. 21 Kop. wird, da dieser Unternehmer entflohen ist, auf das Verlustkonto gesetzt. Die entlaufenen chinesischen Arbeiter haben 9852 Schaufeln mitgenommen, jede zu 2 Rbl. 11 Kop., das macht zusammen 20,783 Rbl. 72 Kop., und ebensoviel Hacken, jede zu 1 Rbl. 43 Kop. — Gesamtwert 14,088 Rbl. 36 Kop. Ferner kommen auf das Verlustkonto das Mehl, das die Arbeiter erhalten haben, jeder drei Säcke zu 3 Rbl. 85 Kop. pro Sack, zusammen 37,932 Rbl. 20 Kop. und der von den entlaufenen Arbeitern in Brand gesteckte Personenbahnhof auf der Station „Nesewai“ im Wert von 11,822 Rbl.“ . . .

„Iwan Petrowitsch“, sagt, sich unterbrechend,

Die Zulassung von Handlungsreisenden für ausländische Handels- und Industrieunternehmungen ist, sofern nicht Staatsverträge diesfällige Bestimmungen enthalten,

durch eine besondere Vorschrift geregelt.

tung oder zum Verschleiß solcher Waren nicht benutzt sind.

7. Muster sind als solche vom Vollmachtgeber des Agenten zu bezeichnen.

8. Das Sammeln von Bestellungen bei Privatparteien ist den Handlungsreisenden und selbständigen Handelsagenten verboten.

9. § 59a.

Erzeuger von Uhr-, Gold- und Silberwaren, Händler mit diesen Artikeln, Juwelen- und Edelsteinhändler, sowie die in ihrem unmittelbaren Dienste stehenden Bevollmächtigten sind befugt, auf ihren Geschäftsreisen nicht bloß Muster, sondern die zu verkaufenden Waren selbst, insofern ein Verkauf nach Muster ausgeschlossen erscheint, zum Verkaufe mit sich zu führen, jedoch mit der Beschränkung, daß diese Waren nur an befugte Wiederverkäufer abgesetzt werden dürfen.

10. § 59b.

Ueber den Inhalt und die Ausfertigung der für Handlungsreisende bestimmten Legitimationen werden die erforderlichen Bestimmungen im Verordnungswege erlassen.

11. Als § 59c.

Handlungsreisende, welche ausländische Industriegewerbe- und Handelsunternehmungen vertreten, unterliegen, insofern sie nach den jeweilig geltenden Handelsverträgen zum Geschäftsbetriebe im Inlande zugelassen sind, gleichfalls diesen Bestimmungen; der im vorstehenden Paragraphen (§ 59b) erwähnten Legitimationen bedürfen

der Chef zum Buchhalter, schicken Sie morgen einige Arbeiter an den Ort, wo wir den Personenbahnhof aufführen wollten. Lassen Sie sie da einige Balken verbrennen und unbrauchbare Blechstücke, Nägel, Glascherben u. s. w. umherstreuen, so daß ein großer Schutthausen entsteht, — haben Sie verstanden?“

„Gewiß, Herr Districtschef!“

„Aufs Verlustkonto gehören ferner die Summen, welche die Unternehmer Sun, Soa-Ssu und Lun-Mouns für Waren schulden, die sie aus den Proviantmagazinen auf Credit entnommen haben.“

Der Chef nimmt die Contobücher in die Hand und liest:

„Sun 22,821 Rbl., Soa-Ssu 27,938 Rbl. und Lun-Mo 41,015 Rbl., insgesammt 91,774 Rbl. Ferner schreiben wir auf's Verlustkonto die von den entlaufenen Arbeitern zerbrochene Schuttkarren, 212 Stück à 15 Rbl., macht 3180 Rbl., dann die verdorbenen Materialien, Cement, Balken, Nägel, Steine, Eisenblech zu Dächern, Ziegel Lampen u. s. w., alles zusammen 393,162 Rbl. 59 Kop. . . . Im! Ich glaube, da habe ich doch etwas zu hoch gegriffen! . . . Ach was, jetzt oder nie ist die richtige Zeit, um alle Ausgaben zu decken und sich selbst die Hände zu wärmen. Später wenn alles wieder ruhig wird, ist's zu spät dazu.“

„Iwan Petrowitsch!“ fährt er fort, „vergessen Sie nicht, am Schluß der Aufstellung des größten Effectes wegen hinzuzügen, daß noch einige Tausend chinesische Arbeiter entlaufen wollen, daß ich ihnen aber aus meiner Tasche Geld vorstrecke und sie so bis jetzt zurückhalte. Das müssen wir in Reserve stellen; eventuell legen wir noch so'n kleine Rechnung vor, und sacken zehn bis zwanzigtausend Rubel ein, die wir aus unserer Tasche vorgestreckt haben. —

jene Handlungsreisenden und selbständigen Agenten nicht, welche durch die in den Handelsverträgen vorgezeichneten Gewerbelegitimationskarten bereits legitimiert sind.

in ihrem Bezirke ansässigen kleineren Gewerbetreibenden zu ihrem besseren Fortkommen das Feilbieten ihrer Erzeugnisse innerhalb der Gemeinde von Haus zu Haus gestatten.

betreffenden Genossenschaft für einen Zeitraum von je 3 Jahren und auf Widerruf ansässigen kleineren Gewerbetreibenden zu deren besserem Fortkommen das Feilbieten ihrer eigenen Erzeugnisse innerhalb des Standortes ihres Gewerbes von Haus zu Haus gestatten.

noch ihre Ernennung öffentlich bekannt gemacht ist, von jüdischen Uniformierungsanstalten Preislisten und Muster zugesandt erhalten.

Herr Hausmann dankt nach einigen Ausfällen gegen den früheren Abgeordneten Dr. Foregger dem Herrn Dr. Pommer für seine eifrige, gewerbefreundliche Thätigkeit. Dr. Pommer habe redlich und fleißig für den Gewerbebestand gearbeitet. Diese seine Thätigkeit komme auch den slovenischen Gewerbetreibenden zugute, deren Abgeordnete nichts gearbeitet sondern nur denunciiert haben. Herr Hausmann brachte Herrn Dr. Pommer ein kräftiges Heil!

Herr Dr. Pommer dankte mit herzlichsten Worten. Wenn das Parlament wieder arbeitsfähig werde, dann werde sein Wollen für das Wohl des Gewerbebestandes auch vom Erfolge gekrönt werden. Der deutsche Gewerbebestand habe trotz aller Leiden nicht vergessen, dass er lernddeutsch sei. Redner schloß mit einem Heil auf den deutschen Gewerbebestand.

Herr Vicebürgermeister Rakusch wies die Angriffe des Herrn Hausmann gegen Dr. Foregger mit schlagenden Argumenten zurück, was ihm umso glänzender gelang, als diese Angriffe Herrn Dr. Foregger nicht als Politiker, sondern als dem Freunde und Berather seiner Wähler gegolten hatten. Im Weiteren äußerte Herr Rakusch seine Freude über die zahlreiche Versammlung. Herr Mörtl habe den deutschen Gewerbebestand Eilts, auf dem unser Sein oder Nichtsein basiert, so schön zusammengeführt. Er freue sich, dass Herr Dr. Pommer, der für die Interessen aller Stände ein offenes Herz habe, für seine viele Mühe hier so schönen Dank geerntet habe; Herr Rakusch brachte ein begeistert aufgenommenes Heil auf die deutsche Einigkeit.

Herr Hausmann brachte die Auseinandersetzung bezüglich des Herrn Dr. Foregger dadurch zu einem allgemein befriedigenden Abschlusse, daß er erklärte, er habe der Person unseres ehemaligen Abgeordneten nicht näher treten wollen.

Nachdem noch die Herren Riegersperger, Sager und Mörtl dem Herrn Dr. Pommer für seine Ausführungen gedankt, wurde ihm durch einmütiges Erheben von den Sigen Dank und Vertrauen votiert.

Damit war die Versammlung, in welcher sich Herr Dr. Pommer als echter Volksmann gezeigt hatte, geschlossen.

Behufs Stellungnahme zu den Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer wird demnächst eine besondere Versammlung des Gewerbebundes stattfinden.

Sensationelle Enthüllungen:

Der Laibacher „Slovenski Narod“ muß wohl über eine reichhaltige Sammlung von Bischofsbriefen verfügen. Anlässlich der letzten Gemeindevahlen in Laibach erregte das genannte Blatt ungeheures Aufsehen durch die Veröffentlichung eines Briefes, den Fürstbischof Jeglitsch an den Pfarrer von St. Jakob geschrieben hatte und der von einem Gewährsmann des „Narod“ in dem — Anstandsorte des Herrn Pfarrers „gerettet“ worden sein soll. Auch in dem Wahlkampf zwischen Zickar und Pribar greift „Narod“ in sein Archiv und entnimmt demselben ein Schreiben des Fürstbischofs Dr. Napotnik an den Pfarrer Zickar. Das bemerkenswerte Schreiben hat nach dem „Narod“ folgenden Wortlaut:

Marburg, 14. Jänner 1898.

Hochgeehrter und mir überaus theurer Herr Pfarrer!

Ich habe gehofft, daß der betreffende Geistliche bei Ihnen, der Sie für die Ehre Gottes und die Seligkeit der Seelen eingesetzt sind, musterhaft leben und segensreich wirken werde, doch der arme Wicht ist noch nicht zur Vernunft gekommen, und das zu einer Zeit, da der Mangel an Seelenhirten so fühlbar ist. Ich sende Ihnen einen Nachfolger, so schnell mir das nur einigermaßen möglich ist.

Ueber den beabsichtigten Antrag urtheilen Sie richtig. Es wäre ein nicht gutzumachender Schade. Die Vertreter des slovenischen katholischen Volkes dürften absolut nicht daran denken. Ich verlasse mich fest auf die Weisheit und Voraussicht der gegenwärtigen Vertreter, daß sie das gefährliche Unternehmen lassen.

Die im Briefe erwähnte Enquete wäre sicherlich nützlich. Wenn Sie den Entwurf des Gesetzes betreffend die Kirchenconcurrentenzuschüsse in mehreren Abdrücken haben, schicken Sie mir ein Exemplar. Auch schildern Sie mir leicht dann und wann die Lage und geben Sie mir bekannt, wann es

alt: § 60. neu:

ebenso.

Diese Beschränkung findet jedoch auf die Feilbietung von Artikeln des täglichen Verbrauches, wie zum Beispiel: Milch, Butter, Obst, Gemüse, Butter, Geflügel, (Blumen gestrichen), Holz (u. dgl. gestrichen)

ebenso.

3. Geistige Getränke und Essig sind von der durch diese Bestimmung gewährten Verkehrserleichterung ausgeschlossen.

4. In Landeshauptstädten, sowie in Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern kann dieses Feilbieten nach Anhörung des k. k. Landesculturathes oder der demselben gleichgestellten landwirtschaftlichen Corporation, sowie der beteiligten gewerblichen Genossenschaften durch einen Beschluß der Gemeindevertretung für bestimmte Artikel und auf bestimmte Zeit untersagt werden.

5. In besonders rücksichtswürdigen Fällen kann die Gewerbebehörde erster Instanz nach Anhörung der

6. Zu diesem Zwecke werden eigene amtliche Legitimationen ausgefertigt.

7. Für einen solchen Gewerbetreibenden wird nur je eine Legitimation ausgefertigt, die aber auf ein bestimmtes Mitglied der Familie oder auf einen im vorhinein zu nennenden Stellvertreter übertragen werden kann.

8. Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren, dann von minderjährigen weiblichen Personen zu der im zweiten und dritten Absatze erwähnten Feilbietung kann von der Ortspolizeibehörde eingeschränkt oder untersagt werden.

Artikel II.

Übertretungen der Bestimmungen dieses Gesetzes werden bestraft:

- a) mit Geldstrafen von 10 Kronen bis 800 Kronen;
- b) mit Arrest bis zu drei Monaten;
- c) mit Verfall von Mustern und Waren;
- d) mit Entziehung der Gewerbebefugnisse, beziehungsweise Legitimationen auf bestimmte Zeit oder für immer.

Im Falle des Mißbrauches von Legitimationen, sowie bei Deckung unbefugten Gewerbebetriebes sind sowohl der Urheber, wie auch derjenige, welcher seine Gewerbebefugnisse mißbrauchen läßt, zu bestrafen, und zwar ist der erstere mit strengerer Strafe zu belegen.

Geldstrafen sind im Falle der Uneinbringlichkeit in Arreststrafen zu verwandeln, wobei für je 10 Kronen Geldstrafe Arrest in der Dauer von 24 Stunden zu rechnen ist; die verfallenen Waren und Muster sind zugunsten des Ortsarmenfonds zu veräußern.

Herr Riegersperger ersucht Herrn Dr. Pommer sich auch bezüglich der §§ 37 und 38 der Gewerbeordnung zu äußern, welche Paragraphen einen großen Mangel bezüglich der Begrenzung des Gewerbes enthalten und einen Mißbrauch in der Ausübung der verschiedenen Gewerbe unter dem Gewerbebestande ermöglichen.

Herr Dr. Pommer ist der Ansicht, daß die Abänderung dieser Paragraphen selbständig in Angriff zu nehmen sei und erklärt sich bereit einen entsprechenden Abänderungsantrag im Abgeordnetenhause einzubringen.

Herr Hausmann kommt auf die sogenannten Schneeballengeschäfte und insbesondere auf den Anflug zu sprechen, der von Wiener Warenhäusern durch die Versendung von schwindelhaften Preislisten in die Provinz betrieben wird. Durch diese Art von Hausirerei werden die heimischen Geschäftsleute, sowie auch die Consumenten schwer geschädigt. Im Zusammenhange damit verweist Herr Weiß darauf, daß Beamten und Officieren, bevor

1. Das Feilbieten im Inneren von Ort zu Ort, außer auf Märkten, und das Herumtragen und Feilbieten von Waren von Haus zu Haus darf nur von den nach dem Gesetze wegen Hausirerhandels hiezu berechtigten Personen betrieben werden.

2. Diese Beschränkung findet jedoch auf die Feilbietung von Artikeln des täglichen Verbrauches, wie zum Beispiel: Milch, Butter, Obst, Gemüse, Blumen, Holz u. dgl.

in Haus zu Haus oder an der Straße keine Anwendung.

3. Geistige Getränke und Essig sind von der durch diese Bestimmung gewährten Verkehrserleichterung ausgeschlossen.

4. In Landeshauptstädten, sowie in Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern kann dieses Feilbieten nach Anhörung des k. k. Landesculturathes oder der demselben gleichgestellten landwirtschaftlichen Corporation, sowie der beteiligten gewerblichen Genossenschaften durch einen Beschluß der Gemeindevertretung für bestimmte Artikel und auf bestimmte Zeit untersagt werden.

5. Auch ist der Gewerbebehörde überlassen,

Wissen Sie jetzt Lun-Hun-Li, Sun, Koan-Su und Sun-Mo rufen. Sie sollen hierher kommen“.

Der Buchhalter entfernt sich. Der Chef zieht die Schublade eines Schreibtisches auf und holt einige Paßbüchlein und einen großen Sack mit Kupfermünzen heraus. Die chinesischen Unternehmer treten ins Zimmer.

„So, meine Herren“, sagt der Chef zu ihnen: „Du Lun-Hun-Li heißt von jetzt an Hun-Sun-Tschin, wie der Arbeiter, der vom Zuge überfahren wurde; da ist dein Paß. Du Sun, bist nicht mehr Sun, sondern Lun-Li, du, Koan-Su, heißt jetzt Tschin-Kai-Bing, und du, Sun-Mo, nennst dich in Zukunft Ho-Ho-Ho. Da habt ihr eure Pässe. Es sind die Pässe der Arbeiter, die damals umkamen, als der Wagon umstürzte. Vergesst eure alten Namen nicht jetzt eure neuen und da habt ihr Geld. Wir nennen das den „Mogarytsch.“) Habt ihr mich verstanden?“

Mogaris! Mogaris, sehr gut! — und die Chinesen entfernten sich.

„Iwan Petrowitsch, kommen Sie her, ich bin schon fertig. Vergessen Sie, bitte, nicht, morgen 97 Rubel zum Besten der Buren, eine Spende von 16 Rubel für das Rote Kreuz und 1200 Rubel an die Zeitung zu schicken — von der Verwaltung des Nischen Eisenbahndistricts. Wir reisen in diesen Tagen nach Wladiwostok, da bekommen Sie Ihren Ideal. Daß ich nur nicht vergesse, einen Brillant für meine Amerikanerin zu kaufen, denn ohne den soll ich ihr nicht wieder vor die Augen treten sagte sie neulich. Den Boxern aber schickte ich einen Lorbeerkranz und eine Dankadresse!“

*) „Mogarytsch“ heißt auf russisch das Gelage, das bei einem Geschäftsabschluss zu folgen pflegt, dann auch die Schumme, die der Verkäufer dafür ausgibt.

nothwendig wäre, sich an den Landtags-Sitzungen zu betheiligen. Ich wünschte mich mit dieser Angelegenheit eingehend zu befassen, allein meine vielen Standespflichten lassen dies nicht zu. Es bietet sich mir aber öfters die Gelegenheit dar, ein gutes Wort für die gute Sache einzusetzen. Bezüglich Ihrer im Reichsrathe eingebrachten Vorlage härmten Sie sich wohl überflüssig. Ihr Correspondent irrt sich. Ich erinnere mich nicht, mich über diesen Gegenstand jemals in irgend einer Weise ausgesprochen zu haben. Ich weiß nur so viel, daß mich jede Verbesserung der materiellen Lage der Seelenhirten vom Herzen freut und bin in diesem Sinne auch auf unseren Conferenzen zu Wien aufgetreten.

Der jetzt erlassene Hirtenbrief wird mehrere Sonntage an Ihrer Stelle in Weitenstein predigen. Daß ihn doch die Gläubigen und ihre Seelenhirten mit der gleichen Liebe aufnahmen, mit welcher er geschrieben ist.

Schließlich spreche ich Ihnen den geziemenden Dank für den Neujahrswunsch aus. Gott erhalte auch Sie im neuen Jahre wohlgenüth, frisch und gesund und segne reich Ihre und Ihrer edlen Genossen Mühen und Sorgen.

Im Herrn grüßt Sie Ihr Ihnen in aller Liebe und mit aller Hochachtung ergebener

Michael, Fürstbischof.

Aus diesem Briefe zieht „Narod“ nachfolgende Consequenzen:

1. Daß Zičar beim Bischof Geistliche denunziert hat;
2. daß er in rein politischen Angelegenheiten den Bischof um sein Urtheil gefragt und daß er vom Bischof Winke erhalten hat, an was die „Vertreter des slovenischen Volkes“ noch nicht denken dürfen;
3. daß er sich „grämte“, als er erfuhr, daß der Bischof mit einem Antrage, den der Abg. Zičar doch nach seiner heiligsten Ueberzeugung im Reichsrathe eingebracht hat, nicht zufrieden sei und sofort hat er um Vergebung, daß er diesen Antrag gestellt habe.“

Daß jeder Geistliche von seinem Bischofe abhängig ist, daß diese Abhängigkeit wohl größer ist, als bei jedem anderen Dienstverhältnisse bedarf wohl keines so gewissenhaften Nachweises, wie ihn „Narod“ erbringt. Wir lesen aber aus dem Briefe, daß Dr. Napotnik an der Politik der slovenischen Abgeordneten geradezu fanatischen Antheil nimmt und seinen Einfluß bei der Geistlichkeit dazu ausnützt, um auf die Politik in seinem Sinne bestimmend einzuwirken. Diese Ueberzeugung, welche sich jedem unbefangenen Leser des bischöflichen Briefes aufdrängt, ist sehr heilsam für jene gutgesinnten deutschen Katholiken, die in confessioneller Verblendung in dem kirchlichen und politischen Wirken des Lavanter Fürstbischofs nationale Duldsamkeit und ein Stück echten Friedenspriesterthums suchten.

Josef der Zweite über das Mönchtum.

„Ich habe ein schweres Geschäft vor mir: ich soll das Heer der Mönche reducieren, soll die Fakirs zu Menschen bilden, sie, vor deren geschorenem Haupt der Pöbel in Ehrfurcht auf die Knie niederfällt, und die sich eine größere Herrschaft über das Herz des Bürgers erworben haben, als irgend etwas, welches nur immer einen Eindruck auf den menschlichen Geist machen konnte.“ (An den Erzbischof von Salzburg, Februar 1781.)

„Die unechten Begriffe (des Mönchtums) von der Religion verbreiteten sich auf den gemeinen Mann; er kannte Gott nicht mehr und hoffte alles von seinen Heiligen. Die Rechte der Bischöfe, die ich wieder einsetzen werde, wüßten die Denkart des Volkes zum Theil mit umschaffen.“ (An den k. k. Minister in Rom; Oct. 1781.)

„Wir haben diesen Dingen (dem Mönchtum) den Verfall des menschlichen Geistes zu verdanken. Die Grundsätze des Monachismus von Pachomius an bis auf unsere Zeiten sind dem Lichte der Vernunft gerade entgegen gewesen; sie kommen von der Hochschätzung ihrer Stifter bis zur Anbetung selbst, sodas wir in ihnen die Israeliten wieder aufleben sahen, welche gen Bethel giengen, um goldene Kälber anzubeten.“ (An den k. k. Minister in Rom, Oct. 1781.)

„In Rom werden sie das für einen Eingriff in die Rechte Gottes erklären; ich weiß es, man wird „Die Herrlichkeit Israels ist gefallen!“ laut anrufen, darüber Klagen führen, daß ich dem Volke seine Tribunen wegnehme und zwischen den Begriffen von Dogma und Philosophie eine Grenzlinie ziehe; noch mehr aber erboßt werden sie

sein, wenn ich alles das unternehme, ohne daß ich hierüber die Gutheißung von dem Knechte der Knechte Gottes habe.“ (An den k. k. Minister in Rom, Oct. 1781.)

Politische Rundschau.

Das verbotene Bismarck-Denkmal. Beim Reichsgerichte fand am 19. d. M. die Verhandlung über die Beschwerde der Stadtgemeinde Eger wegen des Verbotes der Errichtung des Bismarck-Denkmal's statt. Von Seite der Stadtgemeinde Eger war nämlich beschlossen worden, dem Fürsten Bismarck ein Denkmal zu setzen. Von Seite der Bezirkshauptmannschaft war die Errichtung dieses Denkmals verboten worden und die beabsichtigte Ehrung als eine unzulässige politische Demonstration bezeichnet worden. Die wegen dieses Verbotes an die Statthalterei und das Ministerium des Innern gerichteten Recurse hatten keinen Erfolg. Nunmehr ergriff die Stadtgemeinde Eger die Beschwerde an das Reichsgericht, über welche Samstag Vormittag verhandelt wurde. Die Beschwerde wurde vom Obmanne des Denkmal-Comités Dr. Josef Siebisch vertreten, welcher die Anschauung zum Ausdruck brachte, daß die Errichtung des Bismarckdenkmals nur dem Zwecke dienen sollte, das Andenken an jenen Mann für immerwährende Zeiten wachzuhalten, der sein ganzes Denken, Fühlen und Können in den Dienst des Deutschthums gestellt habe. Montag vormittags wurde die Entscheidung des Reichsgerichtes in dieser Angelegenheit verkündet. Die Beschwerde des Dr. Siebisch namens des Denkmalsauschusses wurde als unbegründet abgewiesen und das von der Bezirkshauptmannschaft ausgesprochene Verbot des Denkmals bestätigt. Das Reichsgericht gieng in die Erörterung der Frage, ob die Errichtung eines Bismarck-Denkmal's auf dem staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte der Wahrung und Pflege der Nationalität fuße, nicht ein, konnte sich jedoch der „begründeten“ Befürchtung nicht verschließen, daß durch die Errichtung dieses Denkmals die — patriotischen Gefühle verletzt werden könnten!! Jetzt ist Oesterreich endgiltig gerettet! Die Gerichte schützen also das „Gefühl“ und nicht das — „Geleg“.

Die chinesischen Wirren, die bereits zu einer gefährlichen internationalen Verwicklung zu werden drohten, haben eine unvermuthete Klärung durch ein Abkommen zwischen der reichsdeutschen und der englischen Regierung erhalten. Dieses Abkommen verlangt die Offenhaltung der chinesischen Flüsse- und Seehäfen für alle Nationen ohne Unterschied; ferner wird die Zusicherung erteilt, daß weder Deutschland noch England aus den chinesischen Wirren besonderen Vortheil ziehen und etwa das Gebiet von China antasten wollen; sollte dies eine andere Macht versuchen, so würden sich Deutschland und England über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen verständigen. Die europäischen Großmächte werden eingeladen werden, diesem Uebereinkommen beizutreten. Der Eindruck desselben ist bisher überall ein vortrefflicher.

Der Krieg um Südafrika. Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß seitdem General Botha die Führung der im Norden von Lydenburg stehenden Buren übernommen hat, dort ein entschlosseneres Vorgehen sich ankündigt. Er soll sogar beabsichtigen, angriffsweise vorzugehen. Von englischer Seite wird denn auch mit der Möglichkeit einer Belagerung von Lydenburg seitens Botha's gerechnet, und damit dürfte erneut die Sorge für die Sicherung der Verbindungslinie nach Komatipoort hervortreten. Bei Platrand, östlich von Standerton, haben die Buren die Eisenbahn- und Telegraphenlinie auf 1 Kilometer weit unterbrochen. Lord Roberts ist bekanntlich ein Irländer und das patriotische Velfast hat beschlossen, ihm das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Aus der Thatsache nun, daß Lord Roberts den städtischen Behörden mitgetheilt, „er könne schwerlich vor März nach Velfast kommen“, leiten englische Zeitungen ab, daß Lord Roberts in Folge der ungünstigen Lage abermals seine Abreise von Südafrika verschoben hat. Präsident Krüger soll nun thatsächlich am 20. d. M. Lorenzo Marquez unbehelligt verlassen und sich an Bord des Kriegsschiff's „Gelderland“, das ihm bekanntlich durch Königin Wilhelmine von Holland zur Verfügung gestellt wurde, eingeschiff't haben. Tags vorher war das Kriegsschiff zu Ehren der Verlobung der Königin geschmückt worden und hatte 101 Schüsse abgefeuert. Auf dem Kriegsschiffe ist Krüger jedenfalls fortan in Sicherheit, aber auch das bei ihm gesuchte Geld und die noch wichtigeren Staatspapiere sind von den englischen Spürhunden, wie die „Daily Mail“

ganz betrübt meldet, noch immer nicht gefunden worden. Es besteht eine starke Wahrscheinlichkeit, daß der greise Burenheld nicht in Marseille, sondern in Triest den Boden Europas betritt.

Aus Stadt und Land.

Berggrath Riedl feiert am 27. October im voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Nach Vollendung seiner jurisdicbergakademischen Studien kam Herr Emanuel Riedl im Jahre 1856 als Marktschreiber zum Bergbau-Bergrath, wo damals auch Herr Dr. Josef Necker als Werkarzt seine erste Anstellung erhalten hatte. Im Jahre 1858 wurde Herr Riedl zu den Bergbau des Grafen Fendel im Lavantthale berufen und wurde nach der Reorganisation der Bergbehörden bei der Berghauptmannschaft in Klagenfurt angestellt. Im Jahre 1873 kam er als Revierbeamter nach Cilli, wo er bis zum Jahre 1890 amtlich wirkte, in welchem Jahre er als k. k. Berggrath in den Ruhestand trat. Berggrath Riedl gilt mit Recht als einer unserer verdienstlichsten Mitbürger. Wie wenige hat er das Cilli, das ihm eine liebe Heimat geworden ist, ins Herz geschlossen und wo immer er mit seinem reichen Wissen für Cillis Ehre eintreten konnte, hat er es freudig gethan. In eifriger Alterthumsforschung hat er manches Blatt aus der Geschichte Alt-Cillis mit den schönen Ergebnissen seiner Entdeckungen und Ausgrabungen vollgefüllt und das Cillier Localmuseum, das er begründet und durch viele Jahre mit unermüdlicher Fürsorge geleitet hat, ist nicht nur ein Stolz Cillis, sondern auch ein Ehrenmal für Riedl. Nicht unerwähnt soll seine Thätigkeit im Verschönerungsvereine bleiben, wie er sich gewiß auch durch seine Studien über die Wasserleitungsfrage ein hohes Verdienst erworben hat. Ueberhaupt hat Berggrath Cilli alle Fragen, welche das Gemeinwesen Cillis berühren, zu den seinigen gemacht, er hat an dem gesellschaftlichen Leben regen Antheil genommen. Für die deutsche Sache Cillis ist Herr Berggrath Riedl stets pflichtbewußt eingetreten und wir können wohl sagen, daß die deutsche Bevölkerung Cillis dem hervorragenden Mitbürger zu seinem Ehrentage die besten Heil- und Segenswünsche entgegen bringt. — Berggrath Riedl war auch schriftstellerisch eifrig thätig und hat außer mehreren Essays über Bergbau in Kärnten viele Abhandlungen allgemeinen Inhaltes geschrieben.

Bürgermeister Ormig — Ehrenbürger. Der Bettauer Gemeinderath hat in seiner außerordentlichen öffentlichen Sitzung am 22. d. M. mit Stimmeneinhelligkeit den hochverdienten Bürgermeister Josef Ormig zum Ehrenbürger der Stadt Bettau ernannt. Diese Ehrung hat allenthalben Zustimmung und Befriedigung hervorgerufen, denn die Verdienste des populären Bürgermeisters Ormig um die Stadt Bettau sind so große, daß der Gemeinderath damit nur eine längst bestandene Schuld abtrug.

Peter Rončnik — Landes-Schulinspector in Krain. Nach einer Meldung des „Slov. Narod“ ist die Ernennung des Herrn Schulrathes Peter Rončnik zum Landes-Schulinspector für die Volksschulen Krains schon so gut wie perfect. Der betreffende Act soll bereits zur Unterfertigung in der Cabinetskanzlei liegen. Wie gewöhnlich weist das slovenische Blatt auch bei dieser ihm unangenehmen Ernennung „mit Ohrfeigen herum“. Sein Leidenssag beginnt mit den stereotypen Worten: „Das ist die neueste Ohrfeige für das slovenische Volk.“ Das soll eine Ernennung sein, welche „überaus ähnlich ist einer frechen Provocation des slovenischen Volkes“. Wir haben von unserem deutschnationalen Standpunkte keinen Anlaß, Herrn Schulrath Rončnik gegen die Angriffe eines slovenischen Blattes in Schutz zu nehmen und protestieren nur dagegen, daß Schulrath Rončnik als „Vertrauensmann des Grazer deutschnationalen Conventes“ bezeichnet werde. Wenn „Narod“ an der sachlichen Eignung des Herrn Rončnik etwas auszusetzen hat, so kann man daraus nur den Schluß ziehen, daß die windische Verjorgungspolitik für die Stelle in Krain ein anderes Schöpfkind aussehend hatte. Die Bekämpfung Rončnik's von nationalen Gesichtspunkten aber ist sehr lehrreich. Sie beweist, daß den windischen Hebern auch ein slovenischer Beamter mit auch nur irgendwelcher Objectivität ein Gräucl ist. Die Drohungen, welche für den Fall der kaiserlichen Bestätigung ausgesprochen werden, sollen offenbar vorarbeiten für die Neubestellung der Directorstelle am Cillier deutschen Obergymnasium. Diese Drohungen beweisen aber, daß sich die windischen Politiker noch immer in einem Irrewahne der Aera Taaffe befinden, wo die

Denuntiation seitens eines windischen Schreiberleins genügt, um die Maßregelung eines Beamten herbeizuführen. Diese Zeiten sind aber Gottlob vorüber und das ist wohl die einzige Errungenschaft, welche unserer Beamenschaft im Laufe der Systeme zu teil geworden ist.

Uebersetzungen im Postdienste. Die Postdirection hat die Postamts-Praktikanten in Graz übersezt: Ernst Löschnigg, Albin Podlesnik, Moriz Egger, Roman Dolecel, Leopold Wurzinger nach Marburg, Peter Syllé von Willach nach Klagenfurt, Fritz Walz von Klagenfurt, Gustav Mayer von Bruck a. d. M., Karl Padrett von Leoben, Franz Zemann, Franz Keiner und Karl Guhr nach Villach, Ferdinand Winter und Karl Strauß nach Cilli. Nach Graz wurden übersezt die Postamts-Praktikanten Jos. Huber, Ani. Kofic, Achilles Borczyklo, Albert Bucelik und Josef Keiner in Marburg, Vincenz Dienel und Franz Kahr in Klagenfurt, Anton Korp in Bruck a. d. M., Karl Tiefenbacher und Richard Schöber in Villach, Ferdinand Paulsteiner und Anton Pregardbauer in Cilli, dann Otto Steinbeck in Leoben. — Die Post- und Telegraphen-Manipulantin Fräulein Marie Colea Herbig wurde von Klagenfurt und Fräulein Katharina Sattler von Marburg nach Graz übersezt.

Theaternachricht. Nächsten Samstag findet die erste Operetten-Aufführung in dieser Spielzeit statt. Es wird „Boccaccio“ mit Frau Director Wolf in der Titelrolle gegeben. Der Anfang dieser Vorstellung ist auf 1/2 8 Uhr festgesetzt. Am Dienstag den 30. October veranstaltet die Theaterleitung ein Concert des Herrn Karl Udel, Professors am Conservatorium in Wien, und Donnerstag den 1. November (Allerheiligen) findet eine Aufführung des bekannten Kampach'schen Volksdramas „Der Müller und sein Kind“ statt. Diese Vorstellung ist die erste im Abonnement. — Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Vorverkaufsstelle vorgemerkte Karten stets am Tage vor der Vorstellung abgeholt werden müssen. Zur Bequemlichkeit der Logenbesucher werden Logen-Eintrittskarten von nun an stets auch am Tage der Vorstellung in der Buchhandlung Rasch ausgegeben.

Der Ursulamarkt vollzog sich heuer unter dem Zeichen des stetigen Niederganges, der den Krämermärkten beschieden ist. Wir möchten überhaupt fragen, ob es sich vom nationalen Standpunkte nicht empfehlen würde, die Krämermärkte in Cilli ganz aufzulassen. Die ansässigen deutschen Kaufleute, welche ohnedies von den windischen Heßern in einer höchst unloyalen Weise bekämpft werden, verdienen es wahrlich nicht, daß ihnen die ganze freie Concurrenz der windischen Landkrämer bei den Märkten auf den Hals gehetzt werden.

Ansichtskarten. Die Buchhandlung Fritz Rasch legt uns wieder drei neue Ansichtskarten in tadellosem Photografiedruck vor: eine Totalansicht von Cilli, eine Ansicht der Burgruine und eine reizende Partie von der Wogelma mit dem Stege, letztere nach einer meisterhaften Amateuraufnahme des Herrn Adolf Marek hergestellt. Für unsere Kartensammler eine schöne Gabe.

Öffentliche Gewaltthätigkeit. Montagabends benahm sich ein gewisser Franz Jarcin aus Luffen an der Casse des hiesigen Bahnhofes so exzessiv, daß er vom Wachmann Kunst nach wiederholter vergeblicher Aufforderung, sich zu entfernen, verhaftet wurde. Als ihm der Portier die Verhaftung androhte, rief er aus: „Ach was diese Cillier M. zhubenpolizei!“ Die Escortierung des sich wie wütend Gebardenden erwies sich als außerordentlich schwierig und in der Rathausgasse versezte er dem Wachmann einen Schlag über dem Kopf. Da er Anstalt zu weiteren Gewaltthätigkeiten traf, machte der Wachmann von der Waffe Gebrauch und versezte dem Wütenden einen unblutigen Hieb über den Arm. Mit Hilfe eines Herrn Oberlieutenants und eines Corporals wurde Jarcin in den Gemeindegasthof gebracht. Der Laibacher „Slovenec“ benützte diesen Anlaß, bei dem der Wachmann sich in Nothwehr befunden hat, um gegen die Cillier Polizei in niederträchtiger Weise zu heßen und ruft die Staatsanwaltschaft gegen den Wachmann, der offensichtlich ganz correct vorgegangen ist, auf. Es ist wohl hoch an der Zeit, daß eine Behörde, die demoralisierende Heße, die unter dem Schutzmantel der Laibacher Verhältnisse betrieben wird, energisch niederdrückt. Es geht doch nicht an, daß die Sicherheitsorgane wegen correcter Erfüllung ihrer Amtspflichten beschimpft und in der Meinung des ver-

heßten windischen Böbels auf so unqualifizierbare Weise herabgesetzt werden.

Svoji k svojim. Die wirtschaftliche Aussperrungsdevise unserer nationalen Gegner bereitet uns Deutschen viel weniger Sorge, als z. B. dem slovenischen Bierbrauer Kufec in Sachsenfeld. Der Mann hatte das Svoji k svojim ernst genommen und bestimmt erwartet, daß sein slovenischer Gerstensaft neben den slovenischen Weine die einzige Labe der Feuchtfrohlichen des Cillier Narodni dom sein werde. Beim Biergeschmack hört das Svoji k svojim auf. Der einzige slovenische Bierbrauer wird im Narodni dom „nicht getrunken“ — ob die Güte seines Stoffs daran Schuld ist, können wir nicht untersuchen. Daß aber das „deutsche“ Reininghauser Bier im Svoji k svojim-Narodni Dom getrunken wird, hat seinen pikanten Beigeschmack, weil der Vertreter der Firma Reininghaus in Cilli zu den eifrigsten Schildknappen des Slovenenthums gehört und unter dieser Firma das „deutsche“ Bier auch bei sehr national bewussten slovenischen Kunden absetzt. Politik läßt sich eben auch sehr gut verwerten.

Aus Storo. Bezugnehmend auf die von der „Deutschen Wacht“ in ihrer letzten Nummer übersezte Notiz der „Domovina“ wird Nachstehendes erwidert: „Es ist ganz falsch, daß die hiesige Privat-Werks-Volksschule — nicht Schulvereinschule — nach Uebernahme als öffentliche auf die Schultern der Gemeinde Luchern gewälzt und nun von dieser erhalten wird. Vielmehr ist die Gemeinde Luchern durch den Bestand dieser Schule bedeutend entlastet, da ja die hiesige deutsche Volksschule von circa 130 schulpflichtigen Arbeiterkindern aus dem bis jetzt noch nach Luchern gehörigen Schulsprenzel besucht wird. Bestünde die hiesige Schule nicht, so müßte die Gemeinde Luchern ihre Schule erweitern und bauen, was ihr entschieden bedeutende Kosten verursachen würde, wovon sie jedoch bis jetzt entlastet war und auch ferner bleibt. Bei der Uebernahme der hiesigen Privatschule in eine öffentliche deutsche Volksschule hat sich die hiesige Gewerkschaft reversmäßig verpflichtet, das Schulgebäude unentgeltlich zu Schulzwecken herzugeben, ferner alle Kosten der Beheizung, Reinigung, aller Reparaturen u. u. kurz alle Kosten, die ein Ortsschulrath resp. eine Gemeinde zu tragen hat, selbst zu leisten. Welche Lasten entstehen denn somit der Gemeinde Luchern? Ferner wird von einer Entnationalisierung der Kinder in Storo gefaselt und behauptet, daß es hier nicht zehn deutsche Kinder gibt. Welche Kinder besuchen denn diese Schule? Kinder von hiesigen Werksbeamten und Werksarbeitern. Allerdings sind ein paar slovenische Kinder darunter, welche nach vollendeter Schulpflicht auch Arbeiter und nicht immer in Storo hocken werden und sobald sie in andere Werke kommen, der deutschen Sprache unbedingt mächtig sein müssen. Daß es aber mehr als 10 deutsche Kinder hier gibt, hat wohl die commissionelle Erhebung im April l. J. gezeigt. Daß für diese Kinder in der Lucherner Schule genug deutsch gelernt wird, diese Behauptung der „Domovina“ ist wohl etwas kühn. Den besten Beweis gegen diese Behauptung erbrachte wohl der Herr Schulleiter von Luchern, welcher ja mit ihm im „Deutschen“ auch unterrichtet gelegentlich oben erwähnter commissioneller Erhebung selbst bei dem Vortrage der Gegenstände der Nothwendigkeit der Storer Schule, wo ihm nach langem Stottern und Zögeln der Herr Vorsitzende der Commission endlich bedeuten mußte, in slovenischer Sprache seine Gründe kund zu thun, falls er des Deutschen nicht recht mächtig sei! — Falls jedoch in Luchern die Schule erweitert würde — bei Nichtbestand der Storer Schule, — wen trifft da die größere Last? Die deutsche Gewerkschaft Storo oder die slovenischen Besitzer der Gemeinde Luchern? Storo zahlt circa zwei Drittel sämtlicher Gemeindegeldern von Luchern! Nun fragen wir — „welcher Kukul wird da gemästet?“

Wie viel Uhr? Diese Frage ist in Cilli bedeutend schwerer zu beantworten, als man dies bei der heutigen Technik der einstigen „Nürnberger Eier“ erwarten konnte. Die für das Publicum als officiell richtig zeigende Uhr geltende Bahnhof-Perronuhr dient schon seit der Erbauung des Cillier Bahnhofes und es ist ihr darum wohl nicht zu verargen, wenn sie zeitweilig müde und vergesslich wird und sich tagelang mit einem discreten Scheiter ihre Vergesslichkeit verdecken läßt. Trotz dieser nach einer neuen Perronuhr rufenden Alterschwäche ist aber die gute alte Uhr noch immer die verlässlichste der Cillier öffentlichen Uhren. So zeigte sie am Montag früh ganz richtig 8 Uhr 38 Minuten. Die Stadtpfaruhr des Herrn Ogradi, bei dem man auch ohne Uhr weiß, wie viel es geschlagen hat,

war in diesem Zeitpunkt schon auf 8 Uhr 45 Min. angelangt, während die Rathhausuhr, trotz ihrer modernen Beleuchtung ein Bild des Rückschrittes, auf 8 Uhr 20 Minuten zurückgeblieben war. Den Record schuf die Uhr der deutschen Kirche. Die Zeiger derselben sind überhaupt nur in den lichteften Augenblicken zum Weitergehen zu bewegen. Am Montag um 8 Uhr 38 Minuten früh zeigte die Uhr der deutschen Kirche — 2 Uhr 50 Minuten; ob nachts oder nachmittags konnte leider nicht eruiert werden. Kurz, die Zeitrechnung Cillis bedarf dringend der Einheitslichkeit.

Volkszählung. Da bei der im Jänner 1901 stattfindenden Volkzählung das Alter und die Zuständigkeit einer jeden Person genau verzeichnet werden muß, ergeht die allgemeine Aufforderung, sich schon jetzt mit Taufscheinen und Heimatscheinen, resp. Arbeits- oder Dienstbotenbüchern oder Legitimationskarten zu versehen, welche den Volkzählungs-Commissären vorzuweisen sein werden. Insbesondere werden die Herren Hausbesitzer, Familienväter und Arbeitsgeber aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß den Zählungs-Commissären genaue und verlässliche Daten über Alter und Zuständigkeit der Hausbewohner, Familienangehörigen und Bediensteten gegeben werden können. Arbeitsgeber, welche Personen beschäftigen, die nicht mit einem Arbeits- bezw. Dienstbotenbuche versehen sind, werden nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften bestraft werden.

Von der Südbahn. Wie uns das Betriebs-Inspectorat der Südbahn mittheilt, können lebende Thiere und verderbliche Güter nach Triest S.-B. und l. k. St.-B. wieder aufgegeben werden.

Postamt Pischäs. Mit 1. November 1900 tritt in der Ortschaft Pischäs (polit. Bezirk Rann) unter gleichzeitiger Auflösung des für die Gemeinden Pischäs und Globoko eingerichteten Landbriefträgerdienstes, ein l. k. Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparcassendienste zu befassen hat und mit dem l. k. Postamte in Rann durch eine täglich einmalige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird.

Untersteirische Bäder. In der Landescuranstalt Neuhaus sind in der am 30. September geschlossenen Saison im ganzen 724 Parteien mit 1338 Personen zum Curgebrauche eingetroffen. Davon waren ungefähr die Hälfte aus Steiermark, ein Sechstel aus Niederösterreich, ein achtel aus Ungarn. Die Frequenz wächst.

Thiersenken. Steiermark: Es herrscht 1. Mäude der Pferde in der Gemeinde Neustift des Bezirkes Hartberg. 2. Rothlauf der Schweine in den Gemeinden Fraßlau des Bezirkes Cilli, Maierdorf des Bezirkes Feldbach, Hohenau des Bezirkes Hartberg. 3. Schweinepest in den Gemeinden Graz des Bezirkes Stadt Graz, Neuberg des Bezirkes Bruck a. d. M. 4. Bläschenauschlag der Zuchtrinder in der Gemeinde Oberreitritz des Bezirkes Marburg. — Erloschen ist: 1. Rothlauf der Schweine in den Gemeinden Graz des Bezirkes Stadt Graz, Fürstfeld des Bezirkes Feldbach, Schwarzenbach des Bezirkes Judenburg, Taubenbach des Bezirkes Rann, Kohlshwarz des Bezirkes Voitsberg, Skalis des Bezirkes Windisch-Graz. 2. Schweinepest in den Gemeinden Kapfenberg des Bezirkes Bruck a. d. M., Binzgau des Bezirkes Hartberg, Knittelfeld des Bezirkes Judenburg.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 4815

Eingefendet.

Damast-Seiden-Robe 9.00

und höher! — 12 Meter! porto- und postfrei zugelandt! Muster umgehend! ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Hennsberg-Seide“ v. 45 Kr. bis fl. 14.65 p. Met.

G. Hennsberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Patriotische Spende für die k. u. k. Truppen in China. Herr Dr. B. Serravallo (Inhaber der Firma J. Serravallo in Triest) hat dem k. u. k. Reichskriegsministerium 250 Flaschen von „Serravallo's Chinawein mit Eisen“ als Geschenk für die k. u. k. österr. Truppen in China übermittelt und hat ihm dasselbe im Wege des k. u. k. Hofadmirals in Pola den wärmsten Dank für diese willkommene namentlich der Militär-Sanitäts-Anstalten wertvolle Spende ausgedrückt.

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invalidenbank-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung am 10. November 1900 stattfindet.

Apotheker Brady's Magentropfen, früher auch unter dem Namen **Mariazeller Magentropfen** bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorrätig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inseratentheile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Schaubühne.

„Jugendfreunde“. Lustspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda. In der Eröffnungsvorstellung am Sonntag hat sich die Direction Wolf mit ihrem Lustspiel-Ensemble geradezu glänzend eingeführt. Die Wahl des Stückes war eine sehr glückliche. Fuldas „Jugendfreunde“ sind aus einem Guss gemacht, nirgends stockt die leichtflüssige Handlung, die wechselvollen Effecte reichen einander die Hand. Und flott wurde gespielt, wie wir es in Cilli schon seit vielen Jahren nicht gesehen haben. Mit sicherer Meisterschaft waltete der Spielleiter seines Amtes und das Zusammenspiel der Acteure war ein tadelloses. Der leichte Dialog des Lustspiels stellt ja gerade an das Zusammenspiel recht bedeutende Anforderungen und kein „Schlager“ darf auf sich warten lassen. Die Darsteller verdienen in dieser Beziehung unsere uneingeschränkte Anerkennung. Die ganze Aufführung macht es dem Kritiker sehr schwer, nicht überschwenglich zu werden. Die Einzelleistungen — ein abschließendes Urtheil wollen wir uns vorbehalten — haben durchwegs die sympathischste Aufnahme seitens des Hauses verdient und gefunden. Fräulein Migi Seyferth (Dora Lenz) hat in seiner Entwicklung ein natürlich herzwinnendes Wesen entfaltet; sie verdient unter Gutem als das Beste hervorgehoben zu werden. Ihr Partner Herr Kühne (Dr. Martens), war ihr ebenbürtig, zumal schon „nach den ersten Tacten“ der letzte Anflug von Declamatorik einem ebenso freien, wie sicheren und gewinnendem Spiele Platz machte. Die Damen Bellau, Schulz und Schwarz mußten ihrer schwierigen Aufgaben, die als Charakterzeichnungen ein sehr gewissenhaftes Studium erforderten, mit großem Geschick Herr zu werden, wie auch die Herren Aman, Weismüller und Werner — letzterer besonders nach dem Verschwinden der Hände — die Bilder des lustigen Junggesellenbundes, des um seine Jugendfreude kämpfenden Ehemannes überaus wirkungsvoll zeichneten. Das Publicum, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte, spendete allen Darstellern reichen Beifall und hat sicherlich den Eindruck mitgenommen, daß seiner im heurigen Winter an unserer Bühne ganz erlesene Genüsse harrten. Wir können die Direction Wolf und alle Darsteller zur Eröffnungsvorstellung nur herzlich beglückwünschen. Nicht unerwähnt darf die treffliche Zwischenactmusik der Cillier Musikvereinscapelle bleiben.

Gewerbliches.

Fleischhauer und Fleischselcher. Aus Anlaß des Gutachtens über den von der Regierung vorgelegten „Entwurf einer neuen Verordnung über die Bezeichnung der handwerksmäßigen Gewerbe“ kamen die Handels- und Gewerbekammern in die Lage, nach Anhörung der beteiligten Genossenschaften über die viel umstrittene Frage zu entscheiden, ob das Gewerbe der Fleischhauer und Fleischselcher in eine Gruppe zu vereinigen sei. Der Fleischhauer- und Fleischselcherverband für Niederösterreich beantragte, die Fleischselcher in die Fleischhauergewerbe einzubeziehen; sie beriefen sich hiebei auf einen Ministerialerlass vom 30. Juni 1884, laut welchem die Wursterzeugung als integrierender Bestandteil des Fleischergewerbes erklärt werde; die Specialisierung des Fleischselchergewerbes sei erst mit dem Wachstum von Wien und den Landeshauptstädten erfolgt. Die Zusammenlegung dieser beiden Gewerbe in eine Gruppe sei daher notwendig und würde die zweckentsprechendste Lösung für die fortdauernden Streitigkeiten zwischen dem Fleischhauer- und Fleischselchergewerbe bilden. Auch der Verband der Gewerbevereinigungen der politischen Bezirke Stadt und Land Wiener-Neustadt verlangte die Zusammenfassung dieser Gewerbe.

Die Wiener Fleischhauergewerkschaft, sowie deren Hilfsauschuss, ferner die Fleischhauergewerkschaften Mödling und Klosterneuburg sprachen sich gleichfalls für die Einbeziehung des Fleischselchergewerbes aus, während die Wiener Fleischselchergewerkschaft samt Hilfsauschuss dagegen lebhaft opponierte. Die Fleischselcher weisen insbesondere darauf hin, daß die Wursterzeugung auf einer derartigen Stufe der Vollkommenheit stehe, daß Fleischhauer nicht imstande wären, dem Geschmack des Publicums in dieser Richtung nachzukommen. Mit Rücksicht darauf, daß das Selchergewerbe bereits seit Decennien als selbständiges Gewerbe thätig ausgeübt und gewerberechtlich anerkannt werde und heutzutage auch in kleineren Städten eigene Selcher ansässig sind, sei die Zusammenlegung beider Gewerbe ungerechtfertigt. Dagegen wurde von Seite der Fleischhauer eingewendet, daß keineswegs überall Selchereibetriebe bestehen, und die Vereinigung des Fleischhauer- und Fleischselchergewerbes daher im Interesse der Consumenten gelegen sei. Nach Einvernehmung dieser Körperschaft gab die Wiener Handels- und Gewerbekammer ihr Gutachten dahin ab, daß das Fleischhauer- und Fleischselchergewerbe nicht in eine Gruppe zusammenzulegen sei. Begründet wurde diese Anschauung damit, daß das Fleischselchergewerbe in der Specialisierung heute schon so weit vorgeschritten sei, daß die Einbeziehung desselben in das Fleischhauergewerbe nicht am Platze wäre.

Der Leichenschmaus.

Ein Jagd-Abenteuer von Otto Ch. Wegener.

Im „Wilden Hammet“ zu Feuchterode erwies sich der riesige Stammtisch zur Freude des kahlköpfigen Budikers mit dem Riesenschneurbart knüppeldick besetzt. Nicht nur die Nimrode des uralten Reichsstädtchens populierten an ihm, sondern auch von fern zur morgigen Holztreibjagd herbeigeeilte Jäger vertilgten massenhaft den braunen, schäumenden Trank des Königs Gambrius. Man besand sich in sprühendster Laune, feuchtröhlich, renommierte mit radfahrlagenden Kilometergeschüssen, und ein jeder hielt sich für einen Transvaalschützen, Farmerklasse I, rauchlos.

„Wo bleibt nur Onkel Steffen?“ fragte Georg Bernecke, ein ganz wildkatzenmäßig aussehender Mann, indem er sich umblickte.

„Wunderbar, wunderbar!“ erklang es in der Runde, „Heda, Heinrich, hat er denn bei Dir kein Nachquartier bestellt?“

„Na gewiß, schon vor acht Tagen“, bestätigte der Wirt.

„Hm, merkwürdig! Sag' mal, Otto, Du als Nefse müßtest doch wissen, warum er noch nicht da ist?“

„Keine blasse Ahnung! Onkel behandelt mich schlecht, orientiert mich nie, nimmt mich nie im Schlitzen mit, nee, muß mir selber einen für theures Geld mieten oder per Bahn fahren.“

„Dir ganz recht! Wer eine Dampfklouponschneidemaschine besitzt, könnte sich einen Biererzug halten, Du bist aber ein Geizknochen!“

„Ich? Geizig war ich nie, nur wohlbedacht sparsam, ich —“

„Zäh wie Gummi und — holla, was giebt's da? Ein Telegramm? An wen? Otto an Dich, öffne schnell!“

Der Nefse riß das Papier auf. Schreck — kein unfreudiger gerade — gut geheuchelte Rührung, eine schüchternen Thräne, der Versuch, die Lippen zu öffnen, alles das sahen ihm die ganz still gewordenen Jagdgenossen an.

„Na, nu mal losgeschossen!“ kommandierte Wilhelm Märcker.

„Onkel hat einen Anfall gehabt, ich möchte aber trotzdem die Jagd mitmachen.“

„Unsinn! Hin zu ihm — er mag vielleicht schon todt sein!“

„Das ist für mich ein herber Verlust“, meinte traurig Bernecke, „fast 40 Jahre nannten wir uns Freunde, und nun so jäh getrennt!“

Er wischte sich die Thränen ab und nahm still in einer Ecke Platz. Da trat August Lüders zur Thür herein und rief halbblau: Lohnfuhrmann Beese sagt mir eben, unser lieber alter Steffen sei hinübergewechselt, (gestorben) Otto soll es nur noch nicht wissen.“

„Bist — still — halt dein Geäße!“ (Maul) so umklang es liebevoll den Schwäger. Otto Steffen, der Nefse, zerdrückte coram publico rasch eine Sonderthräne und wendete sich dann an die Jagdfreunde: „Vor morgen früh geht kein Zug, schlafen kann ich nicht, wacht bei mir, laßt mich nicht allein, steht bei mir („aber wie werden wir denn nicht!“

und seid alle meine Gäste (beifälliges Gemurmel) bis der Zug geht. Ihr versteht meinen Schmerz zu messen (hm!), und ich handle im Sinne der theueren Verblichenen mit dieser Einladung, das weiß ich, und so ist es mir eine Ehrenpflicht, und mein gutes, unverkümmerbares Recht als Universalerbe („na ja, so'n Millionchen!“) den Weiserum aus meiner Tasche zu bestreiten (rosensarbenes Gedrumm) — folgt mir zum Saal, feiern wir den im Geiste sicherlich unter uns Weilenden!“

Bereitwilligst entsprach man dem Wunsche des von Kummer gebeugten Nefsen, und Heinrich, der Barhäuptige, mußte das Beste heranschaffen. Die Becher wurden geschwungen, Lob- und Preisreden stiegen, und um 4 Uhr verfrachtete man den splendiden Gastgeber. Die Jagdbrüder kneipten dann im Sinne des sicherlich im Geiste mitten unter ihnen sitzenden theueren Verblichenen munter weiter.

Die Jagd nahm sehr spät ihren Anfang. Gar manchen Schädel durchdrachte ein der jüngsten Nacht entflammtes, wüthes Kopfweh, und natürlich schoß man miserabel. Die erste Strecke zierte ein Reh und ein Treiber, welcher mit der Wade in einige Schrotkörner hinein gelaufen war. Auch von den nächsten Trieben konnte nichts rühmenswerthes berichtet werden, weshalb der Jagdherr beschloß, erst zu frühstücken, um die riesigen Kater zu bannen. Allseitig erfreut, sprach man dem Festen und den Flüssigkeiten kräftig zu, und die kleinen Leusel des heißen Punsch's stellten bald die bisher leider vermisste „Schlacht“ fertig wieder her. Merkwürdigerweise in musterhafter Stille umstellten die Jäger eine dichte Nadelholzschonung, in welcher Rotwild stehen sollte. Sepp Schlütter, immer noch nicht ganz wieder Mensch, erhielt den Platz auf der Ecke, wo das hohe Holz anfieng. Er setzte sich mit tiefem Seufzer auf sein Dreibein, wischte den Schweiß von der Nase und überließ sich einem möglichen Halbschlummer. Hin und wieder aber klappte er die Augen auf und — Donnerwetter, was war das! Links von ihm, im lichten Hochholz, wandelte eine hohe Gestalt, lautlos, bleich, mit einem weißen Laken angethan. Jäh's Entsetzen ergriff Sepp, ein Zittern durchdrann seine Glieder, das Gewehr entfiel seinen kraftlosen Fingern, er fuhr empor und kniff unaufhaltsam aus, Lüder und Beese mit sich fortziehend durch den Ruf: „Sein Geist!“ Erst in der Försterwohnung wählten sie sich in Sicherheit. Bernecke blieb stehen, rief sich verwundert die Augen und erwartete den nahenden Geist.

„Die sind wohl verrückt geworden?“ bemerkte dieser mit ganz menschlicher Stimme „was ist denn los, Georg?“

„Bei Gott, er ist's leidhaftig“, rief der Freund aus, „sag mal, Steffen, du bist also nicht todt?“

„Ganz im Gegentheil, Hunger hab' ich sogar.“

„Aber du bist doch einem Anfall erlegen?“

Jetzt lachte der Onkel laut auf und warf den langen weißen Schafpelz ab: „Der Großonkel hatte ihn, war jedoch kein echter, nur n' kleine Ueberladung mit Gänseleberpaste.“

„Und wir haben schon deinen Leichenschmaus gefeiert, die Reden hättest du hören sollen — fein!“

„Leichenschmaus — wer hat ihn veranstaltet?“

„Otto, der Universalerbe.“

„Das ist ja brillant“, versicherte Steffen, „Kinder, das freut mich doppelt Euretwegen ehrlich, meines Nefsen halber nach anderer Art. Der Geizknochen, hat in seiner Erbgrube die Drahtung falsch aufgefaßt und sich ein paar hundert Märker von der Seele gerissen, bravo, bravo! Daran mag er kauen, ich thue meine milde Hand nicht auf, er soll ihm noch lange im Magen liegen, der Leichenschmaus!“

Die deutsche Stellenvermittlung in Brunn

hat eine größere Anzahl offener Posten für Lehrlinge, Comptoiristen, Correspondenten, Commis, Stubenmädchen, Bonnen, Dienstmädchen, Kindermädchen und Köchinnen und ergeht daher an alle Stellensuchenden, welche sich um diese Posten bewerben wollen der Ruf, sich an die deutsche Stellenvermittlung in Brunn zu wenden. Jeder Anmeldeung ist ein Portobetrag von 20 h beizufügen. — Die Herren Arbeitgeber werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine größere Anzahl von Bewerbern aller Berufsweige vorgeordnet sind und werden gebeten, sich im Bedarfsfälle an die deutsche Stellenvermittlung in Brunn zu wenden. Kanzlei: Brunn, Adlberggasse Nr. 18.

Schriftthum.

Frauenreiz. Licht- und Schattenbilder aus dem modernen Frauenleben von Amand Freih. v. Schweizer Lerchenfeld. Prachtwerk (Großquart) in 10 Lieferungen zum Preise von je 1 K 20 h = 10 Kr. = 1 M. = 1 Fr. 35 Cts. mit circa 250 Abbildungen hervorragender Künstler und zahlreichen Zierdrucken. N. Hartleben's Verlag, Wien. Bisher 4 Lieferungen ausgegeben. Die ersten vier Lieferungen, die aus von diesem eigenartigen Werke vorliegen, haben die Erwartungen, welche an den vielversprechenden Titel „Frauenreiz“ geknüpft wurden, nicht enttäuscht. Es ist schwer, sich im Besonderen über das auszuzeichnen, was den Inhalt dieser Lieferungen bildet. Duft, Farbe, individuelle Sinneseindrücke u. dgl. lassen sich mit Worten nicht wiedergeben. Ähnlich verhält es sich mit den einzelnen Skizzen und Capiteln in den vorliegenden, beiläufig bemerkt, reizend und geschmackvoll illustrierten Lieferungen. Anders ist es mit den Motiven, die mit wahrhaft elementarer Gewalt aus diesen Schilderungen hervorbrechen. Eine Novelle wie „Lebenslust“ ist schon lange nicht geschrieben worden — und Pikanerien wie „Der gerade Weg“ oder „Heuerlilien“ kannte die deutsche Belletristik bisher überhaupt nicht. Es liegt etwas Kunstvolles darin, wie der Verfasser diese subtilen Zersäuerungen erotischer Zustände mit vollendeter stilistischer Anmuth durchführt. Die Spannung wächst von Seite zu Seite, fast jeder Satz greift an die Nerven. Ueberhaupt ist alles „Nerv“ in diesem bestirkenden Werke, das eine Sprache redet, die zu hören man bisnun nicht gewohnt war. Eine lebenshaftige Sprache, die ihre Wirkung auf empfängliche Gemüther nicht versagen wird. Der Verfasser sagt viel, oft nur allzuviel, aber er verschleiert und entschuldigt alles, woraus sich der eigenartige Reiz, der trübende Duft in dieser erotischen Atmosphäre ergibt.

Die Frauen, denen ja in erster Linie das Werk gewidmet ist, werden vielleicht mehr als erwünscht Gelegenheit finden, darüber nachzudenken, welche feuergefährlichen Stoffe sie der erregbaren Phantasie des Mannes abgeben. Man darf mit Recht auf die weiteren Lieferungen gespannt sein.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathhausgasse
empfiehlt **feinst pasteurisierte**
Süßrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Verkäuferin

der beiden Landes Sprachen mächtig, wünscht einen Posten, am liebsten in einer Gemischtwaren-Handlung. Besitzt auch Fertigkeit in der Damenschneiderei und hat hierüber gute Zeugnisse. — Gest. Briefe erbeten unter N. B. 5449 an die Verw. d. „D. W.“ 5419

Von Prato, „Süddeutsche Küche“, erschien soeben die dreissigste Auflage, welche in Cilli in der Buchhandlung Fritz Rasch zu haben ist.

Mießner's Thee

wird in 100 000 Familien tägl. getrunken. Probepackete K 1.— bis K 2.— bei: Franz Zangger und Traun & Stiger. 5379

Franz Wilhelm's abführender Thee

von **FRANZ WILHELM**
Apotheker in Neunkirchen

4458 (Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. 6st. Währ. per Packet zu beziehen.

Das denkbar Beste in
Fahrrädern u. Schutzmaschinen
zu concurrenzlos billigen Preisen.
Wasser-Gesetz groß und franco.
Waffenfabrik Kremsier



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftiger Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 Kr.
Doppelflasche . . . 70 Kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bilde der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—A

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

Gute Uhren billig
mit jähr. schriftl. Garantie
bei an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brax (Böhmen).

Westeifel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Gute Silberkette fl. 1.20.
Silber-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Keine Firma ist mit dem
I. oder II. ausgezeichnet, heißt
es. u. s. w. Anstellungsmittel
u. tauschende Anzeigen
empfehlen. 5219-00

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 Kr. zu haben bei
FRITZ RASCH, Cilli.

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher

Buchdruck-Arbeiten

empfiehlt sich die

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich am 1. November d. J. im Hause des **Gasthauses „zur grünen Wiese“** eine

Bau- und Möbeltischlerei

eröffnen werde. Ich werde bestrebt sein, durch solide Arbeit und billige Preise mir die Gunst des P. T. Publicums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Martin Pernovšek.

5444

Schreibmaschine

in vollkommen gutem Zustande ist preiswürdig zu verkaufen. 5446

Anzufragen bei Herrn Jos. Arlt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 5447

Ein schöner, fast neuer

Winterrock

ist billig zu verkaufen. 5448
Anzufragen in der Verw. d. Bl.



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt so enorm theure und in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche Vanille, welche hiedurch ganz entbehrlich geworden ist. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille, 24 h.

Zu haben bei: Josef Matič, Jos. Polanetz, Traun & Stiger, Fianz Zangger.

Handlungs-Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, wird in der Gemischtwaren-Handlung des **Johann Löschnigg** in St. Marein bei Erlachstein sofort aufgenommen. 5439

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen echt in Paketen à 20 Kreuzer bei **Baumbach's Erben Nachfolg., W. Hauser, „Adler-Apothek“** in Cilli, **Schwarzl & Co., Apothek** „zur Mariabühl“ in Cilli. 5408

Sonntag den 28. October 1900

findet die

Versteigerung

der

Laubstreu

im **Stadtparke** statt.

Kauflustige wollen sich um 11 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen einfinden.

5434 Der Verschönerungsverein.

Zimmer.

Ein grosses schönes Zimmer, mit Aussicht auf die Berge, mit oder ohne Möbel sofort zu beziehen. 5426

Schulgasse 11, I. St.

Ein Paar schwere

Zugpferde

samt 2 Wagen werden billigst verkauft bei der 5436

Gewerkschaft Petschounig.

Es ist mal etwas anders!

Neu! Neu!

LORELEY-Handharmonika, tadellooses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, ff. Doppelbalgen, dem vorwöhntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, ff. Klapp-Etuis. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglichlicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portmonnaie sehen kann etc. vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis u. franco! **Heinr. Drabert, Musik-Versandt. Hannover.**

Ein Paar

Wagenpferde

braune Stuten, wegen Abreise billig zu verkaufen. 5438

Pleuna (Post Sachsenfeld).

Dringender Aufruf!

an Personen jeden Standes, welche durch Uebnahme einer Vertretung einen namhaften Nebenverdienst von mindestens

100 Kronen

monatlich, auch mehr erzielen wollen. Anfragen sind per Post zu richten an **Fillale 101 in Zittau, Mähren.** 5440

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei *Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Reconvalenscenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und glänzend begutachtet* durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der *III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik des Professors Frühwald, in der n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien, in den Kliniken der Geheimrätthe Eulenburg, Tobold, Berlin, u. s. w.*

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

General-Vertretung für Oesterreich: **Apotheker G. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.**

Ausführliche Mittheilungen gratis und franco. 5421

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von **Gebäck, Mahlerzeugnisse, Fleisch, Milch, sämtliche Spezereiwaren, Wein, Petroleum, Brennholz und Kohle** für das ganze Jahr 1901 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronenstempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens

1. November 1. J.

directe an den steiermärkischen Landes-Ausschuss in Graz einzusenden. Die Milch ist per Liter in die Anstalt gestellt, zum festen Preise anzubieten.

Ebenso sind alle Spezereiartikel zu festen Preisen unter Angabe des Einlasses (Sconto) vom Rechnungsbetrage, anzubieten.

Der Preis für Petroleum ist per Liter, für Holz per Raumeter und für Kohle per Metercentner anzusetzen.

In den Angeboten für Wein ist dessen Gattung anzugeben und namentlich anzuführen, ob es steirischer, tiroler, ungarischer oder italienischer Wein ist.

5417 **Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.**

Grosse Militär-Invaliden- **Letzter Monat!**

Gold- und Silber-Lotterie.

Haupttreffer: **60.000 Kronen**

bar mit 20% Abzug.

Invaliden-Lose à 1 Krone

empfiehlt: 5378

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, Wien, I., Wollzeile 10.

Z. 8302.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige **Control-Versammlung** für die nicht active Mannschaft der Landwehr im Bereiche der Stadt Cilli am **26. October 1900** stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Beginn der Controlversammlung um 9 Uhr früh, Versammlung im Hofe der Landwehrkaserne.

Jeder hat seinen Landwehrpass mitzubringen.

Stadtamt Cilli, am 30. September 1900.

Der Bürgermeister: **Gustav Stiger.**

5397

Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingstrasse 5. — Probennummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten an allen grösseren Städten der Welt.